

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Bändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich Dienstags, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., durch die Post vierteljährlich Mk. 1.20
:: :: und Bestellgeld. :: ::

(Umfassend die Ortlichkeiten: Auringen, Breckenheim, Detkenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wühlbach.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinste Postzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Köberstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 64.

Samstag, den 27. Mai 1916.

16. Jahrgang.

Schlösser am Bosphorus.

Unser Berichterstatter im Kaiserlich Osmanischen Hauptquartier, Paul Schwyder, schreibt uns:

Die Schlösser hier unten am blauen Bosphorus sind ein ganz getreues Spiegelbild der Zustände des Mittelalters. Die Schlösser zum Schutz aller Kriegesgefahren bauen ließ. Als die Türken auf ihrem Zuge nach Europa die Meeresschritten hatten, bauten sie alsbald zum Schutz des neuen Besitzes nicht weniger denn sieben Schlösser, deren großartige Reste noch heute das Auge des Reisenden erfreuen. Am Bosphorus sind es die Schlösser Hissar und Anadolu Hissar. Sie sperren die Stelle des Wasserlaufes und zwischen beiden Schlössern des Nachts früher einfach eine eiserne Kette, so daß kein Schiff nach Konstantinopel hinein kommen konnte. Auf die nahegelegende Idee, sie mit einer Kette durchzuwickeln, und sich so zum Herrn von Byzanz zu machen, scheint damals niemand verfallen zu sein. Schon vorher waren die ursprünglichen Herren der Stadt — die Byzantiner — auf den Gedanken gekommen, auch das Goldene Horn zwischen Stambul und Galata durch eine ebensolche Kette gegen heranrückende Feinde zu sperren. So mußte denn Mohammed II. bei der Belagerung Konstantinopels seine Aufmerksamkeit auf eine Schleifbahn hinter Pera herum ins Goldene Horn schaffen und auf diese Weise die Kette

zerbrechen. Diese Ketten, so haben auch die Ketten Rußlands und Anadolus Hissar ihre frühere strategische Bedeutung vollkommen verloren. In Ruine sind die Ruinen haufen heute die letzten Nachkommen der Byzantiner, die dem fürchterlichen, von Sultan Mehmed II. 1453 unter dem ausständig gewordenen Corps der letzten Bluthede entronnen waren. In der Mauerstraße erheben sich an deren engster Stelle die Schlösser: Kale Sultanie (Tobtschloß), das Schanah Kale, Kild Bahr (Verschloß des Sultans) und Beqas Hissarlik (Schloß der Meerenge). Diese Schlösser schlossen in alter Zeit und schließlich heute mit ihren gewaltigen modernen Befestigungen die Meeresschritte wirksam gegen jeden aus dem Meer her andringenden Feind ab. Am Ausgange der Meerenge aber erheben sich die Schlösser Sidd-ül-Bahr (Schloß des Meeres) auf dem europäischen Ufer, und das Schloß (Sandschloß) auf dem asiatischen Ufer, und was diesen Weltkriege trotz ihres hohen Alters in keiner Beziehung bedeutet haben, das wissen wir aus jüngster Zeit her.

Die Schlösser sind ehrwürdigen Zeugen einer großen Vergangenheit und Gegenwart hat namentlich der Bosphorus noch eine Fülle interessanter alter und neuer Schlösser aufzuweisen. Es sei da in erster Linie das Schloß von Dolma Bagtsche genannt, in dem gegenwärtige Sultan residiert, und das sich in einer fabelhaften Gold- und Marmorpracht herrlich am tiefen Blau des Wassers abhebt. Und gleich daneben das Tschiragan-Schloß, das aus einst ein Sultanpalast war und im Winter 1909 bis 1910 als Parlamentsgebäude diente. Über einer, der wahrscheinlich „Kerls mit den Dämonen“ nicht leiden konnte, in der Nacht zum 19. Januar 1910 die türkische „Schloß“ einfach in Brand, und da niemand Luft hatte sie wieder aufzubauen, so steht das auch als noch prachtvoll wirkende Gemäuer noch heute am Strande. Das türkische Parlament tagt seit dem wenige Hundert Meter östlich vom Tschiragan-Schloß unmittelbar neben dem Kaiserlichen Marinepalast in dem Bazar erhebt. Dieser Bau stammt aus dem 18. Jahrhundert und ist mit ihm in Verbindung stehend aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammend zuletzt von der Prinzessin Selkie bewohnt. In der Nacht zum 19. Januar 1910, wo das türkische Parlament sich ein eigenes Gebäude geschaffen haben dem Reich zur Verfügung gestellt.

Die unmittelbare Verbindung mit dem abgebrannten Tschiragan-Serai steht der hoch über ihm erhebt sich das Schloß, vordem der Herrscher des abgebrannten Sultans Abdul Hamid. Heute wohnt dieser Schloß drüben auf dem asiatischen Ufer in einem schönen Bosphorus-Schloß, dem von Beyler-Bey. Heute, die diesen „Sultan in Staatspension“ man beneidet. Sie weisen darauf hin, daß er noch — trotz der allgemeinen Teuerung — gut zu leben und daß er noch von seinem ganzen Harem umgeben sei. Nur das Regieren habe man ihm abgenommen, und da das manchmal auch zur Arbeit ausreichte, so müsse der arbeitslose Sultan doch noch der glücklichste Mensch von der Welt sein. In der Nacht zum 19. Januar 1910, wo das türkische Parlament sich ein eigenes Gebäude geschaffen haben dem Reich zur Verfügung gestellt.

sagt, daß sie zu diesem Zwecke des Nachts, mit einem Stein am Bein, in den Fluten des Bosphorus untertauchten. Deshalb fand der ränkevolle Sultan auch manchmal wenig Begehrte mit seinen Einladungen. Die ganz Klugen reisten, wenn solche Sommervergünstigungen winkten, schleunigst nach europäischen Kur- und Badeorten ab. So z. B. ein alter Pascha, dem ursprünglich auch ein herrlicher Palast am Bosphorus, der von Therapie, gehörte. Sultan Abdul Hamid verschenkte damals den auf diese Weise plötzlich herrenlos gewordenen Besitz, und zwar an uns, die wir den Sommeritz der Deutschen Botschaft dorthin legten.

Auf derselben Seite der Wasserstraße — zwischen Bebel und Ortaköy — liegt schließlich noch ein ganz neuer und prächtiger Palast, der Ende Pascha's. Schon von weitem leuchtet der freundliche, blütenweiße und mit europäischer Sauberkeit gehaltene Besitz aus der sonnenbestrahlten Bosphorusflut auf. Hier ruht — so selten ihm das auch in der jetzigen schweren Zeit möglich ist — der türkische Kriegsminister und Bisgenerallissimus der osmanischen Armeen aus, und wenn er nur ein wenig Dichter ist — wofür ich ihn nach mancherlei Beobachtungen halte —, so wird er in diesem wundervollen Heim und im Schatten seines stillen, zum Träumen einladenden Gartens wieder frisch und jung werden, wenn man bei seinen 34 Jahren überhaupt schon an so etwas zu denken hat.

(Berlin zensiert.)

Amerikas Friedensmission.

Eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin.

Ein Sondervertreter der „Münchener Zeitung“ hat mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Herrn Gerard, eine Unterredung gehabt, in welcher dieser erklärte:

Wilson sei unter den führenden Politikern Amerikas der einzige, der den Frieden gewollt habe. Die anderen Führer, Root und Roosevelt, hätten nach der „Lusitania“-Krisis energisch den Krieg gegen Deutschland gefordert, Wilson habe dagegen eifernen Friedenswillen durchgesetzt, statt der Kriegserklärung diplomatische Noten gesandt und entschlossen an der friedlichen und freundlichen Tätigkeit festgehalten, für jetzt und für die Zukunft den Frieden zu suchen. Diese Noten hätten freilich der öffentlichen Meinung Rechnung tragen müssen, und bei der Tätigkeit der Zwischenträger und Helfer habe der Notwendigkeit oftmals Wirkungen gehabt, die nie beabsichtigt gewesen seien. Der Mangel einer zuverlässigen drächtigen Berichterstattung habe eine verhängnisvolle Rolle dabei gespielt. Ein Krieg sei aber jetzt glücklich überwunden, und er, der Botschafter, wisse nicht, woher noch eine Erhebung der nunmehr wieder herrschenden guten Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika kommen sollte. Ihre Festigung sei eine der wichtigsten Faktoren der diplomatischen Lage, vor der die amerikanische Regierung jetzt stehe. Nunmehr könne Wilson, der der künftigen Gestaltung fast aller Staaten der Erde wohlwollend gegenüberstehe, in der Frage der friedlichen Beilegung des Krieges mit viel größerer Freiheit handeln. Es sei zwecklos, zu erörtern, warum nicht Wilson die Friedensvermittlung versuche, aber wahrscheinlich sei, daß für die Neutralen wie für die Kriegführenden die Hoffnung auf einen baldigen Frieden gleich bedeutungsvoll sei. Amerika brauche den Frieden. Er, der Botschafter, sei sehr optimistisch in Bezug auf das Fortschreiten des Friedensgedankens bei den kriegführenden Mächten. Die maßvollen Worte des Reichskanzlers über die deutsche Friedensbereitschaft hätten die stärkste Wirkung in Amerika gehabt. Wohl könnten noch Wochen und Monate vergehen, aber nichts vermöge ihn wankend zu machen in seiner Zuversicht, daß der Friede unterwegs sei. Die Kriegsindustrie würde sich wieder in Friedensindustrie verwandeln, der Handel seine alten Wege wieder suchen und die Tradition der deutsch-amerikanischen Beziehungen werde neu aufleben, verstärkt durch den Respekt, den Deutschlands gewaltige Leistungen in Amerika hervorgerufen haben.

Wir nehmen mit Genugtuung davon Kenntnis, daß Herr Gerard im Gegensatz zu der amerikanischen Presse die Erklärungen des Reichskanzlers als maßvoll bezeichnet. Seiner optimistischen Auffassung über einen baldigen Frieden vermögen wir uns indessen unter Berücksichtigung der Kriegsansichten, die Poincaré, Briand und Grey gerade noch in letzter Zeit geäußert haben, nicht anzuschließen. Sollte der amerikanische Präsident seiner Ankündigung, den Friedensvermittlung zu spielen, den Versuch dazu folgen lassen, so ist das immerhin zu begrüßen, wenn auch gerade Herr Wilson in unsern Augen nicht die Eignung dazu besitzt. Das müßte er erst beweisen dadurch, daß er die Wege beschreitet, die ihm die letzte deutsche Note gewiesen hat.

Die österreichische Offensive.

Ein italienischer Entschuldigungsbericht.

Das offiziöse italienische Nachrichtenbüro, die Agenzia Stefani gibt eine Schilderung des ersten Abschnitts der österreichisch-ungarischen Offensive, in der es heißt:

Unsere Infanterie leistete den feindlichen, zum Ansturm vorgeworfenen Infanteriemassen zwischen Gisch und Brenta, besonders aber zwischen Terragnolotal und Hochastico hartnäckigen Widerstand. Um den Wirkungen der heftigen feindlichen Beschließung zu entgehen, zogen sich aber unsere Fußtruppen nach und nach auf die rückwärts liegenden Verteidigungslinien zurück. Hätte sich die Verteidigung verheißt, die vorgeschobenen Stellungen zu behaupten, so hätte man zwar eine tapfere Tat vollbracht, aber sehr schwere unnötige Opfer gebracht. Die Kommandanten zogen sich deshalb auf verschobene Abschnitte nach den Hauptwiderstandslinien zurück. In dem Frontabschnitt, in dem der Feind seine Hauptanstrengung machte, nämlich auf dem Tonzaplateau, hatte uns die Beschaffenheit des Geländes gezwungen, unsere Hauptverteidigungslinie auf den Monte Maggio, Monte Torrarò und Campomolon zu legen, weil hinter diesen Höhen das Gelände sich in die Täler abflacht. Diese Linie war aber nur vier bis sieben Kilometer von den feindlichen Batterien entfernt. Diese äußerste unvermeidliche Nähe veranlaßte uns, in diesem Abschnitt auf die Hauptverteidigungslinie zu verzichten und die Verteidigung zurückzuberlegen. Natürlich kostete die Zurücknahme unserer Truppen Verluste an Menschen und Geschützen, da sie in rauhem, abschüssigem Gelände ausgeführt werden mußte.

Was Cadorna meldet.

Der amtliche italienische Bericht vom Donnerstag meldet:

Von St. Elbio bis zum Gardasee gegenseitige Artilleriebeschließung und sehr lebhaftes Infanteriefeuer im Abschnitt von Cedebale und des Tonale. Im Lagarinaltal führte der Feind in der Nacht zum 24. Mai nach sehr heftiger Beschließung unserer Stellungen auf der Coni Jugna zwei Angriffe in Richtung auf Serravalle und den Col Vuole aus. Er wurde kräftig zurückgeworfen. Am Morgen des 24. Mai führte er mit frischen Truppen erneut einen heftigen und erbitterten Angriff gegen den Col Vuole aus. Er wurde aber mit sehr schweren Verlusten zurückgeworfen und durch unsere Truppen verfolgt, die noch die Höhe Parmesan südöstlich des Berges wieder zurückeroberten. Während des 24. Mai lebhaftes Artilleriegefecht. Unsere Batterien erzielten einen Volltreffer auf ein feindliches Geschütz mittleren Kalibers, das nach Ponzachio gezogen wurde, und stürzten es um. Zwischen dem Brandtale und Posina richtete der Gegner, nachdem er während des 23. tagsüber unsere Stellungen bei Pasubio unter Feuer gehalten hatte, während der Nacht mit starken Infanterieabteilungen einen Angriff auf sie. Seine Reihen wurden durch unser Feuer niedergemäht und in Auflösung zurückgeschlagen. Zwischen Posina und dem Astachale entwickelte der Feind gestern eine starke Artillerietätigkeit längs der Linie vom Monte Maggio bis Torrarò. Unsere Batterien antworteten wirksam. Im Abschnitt von Asiago und im Euganental ist die Lage unverändert. Auf dem übrigen Teile der Front bis zum Meere zeitweilig ausgehende Artillerietätigkeit. Unsere Batterien verursachten auf den jenseitigen Hängen des Monte San Michele eine Explosion in einem Munitionslager.

Sie wollen nichts von Italien wissen.

Anlässlich der Jahreswende der italienischen Kriegserklärung haben 306 Gemeinden und 480 Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften aus dem italienischen Sprachgebiete Tirols Kaiser Franz Joseph eine Huldigungsadresse unterbreitet, in der sie ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck verleihen. Hoherfreut über diese Huldigung hat der Kaiser den Minister des Innern beauftragt, seinen huldvollsten Dank an die Absender gelangen zu lassen.

Der Krieg zur See.

Zum Untergang des norwegischen Dampfers „Langell“.

Das deutsche Auswärtige Amt hat der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, daß die dienstlichen Berichte sämtlicher Unterseebootkommandanten keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß der norwegische Dampfer „Langell“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt sei.

Kein deutsches U-Boot.

Der schwedische Dampfer „Angermanland“ hatte am 23. Mai in der Nähe von Svartholmen ein plötzliches vor seinem Bug auftauchendes U-Boot überfahren, das nicht wieder auftauchte und nach Ansicht der Besatzung des Dampfers gesunken ist. Von schwedischer Seite wird es als ausgeschlossen bezeichnet, daß es sich dabei um ein schwedisches Unterseeboot gehandelt habe.

Von zünftigster Stelle erfahren wir, daß ein deutsches Unterseeboot ebenfalls nicht in Frage kommt.

Feindliche Schiffverluste.

:: Lloyd's meldet, daß nach noch nicht bestätigten Berichten der französische Dampfer „St. Corentin“ (216 T.) und der italienische Dampfer „Cagliari“ (2322 T.) versenkt worden sind, der letztere durch ein Torpedo. — Weiter wird gemeldet, daß der italienische Dampfer „Devaugo“ (3713 Tonnen) versenkt worden ist.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid, daß in Barcelona die Besatzung der Brigg „Herminia“ landete. Die von einem Tauchboot auf der Fahrt nach Baltimore versenkt wurde.

Ferner meldet Lloyd's: Der italienische Dampfer „Terrefa“ wurde von einem U-Boot beschädigt, der Dampfer „Washington“ (2819 T.) von einem U-Boot versenkt.

Die Insel Elba durch ein U-Boot beschossen.

:: Nach dem Mailänder „Secolo“ ist ein feindliches U-Bootboot Donnerstag früh gegen 6 Uhr beim Eingang zum Hafen von Portoferraio auf der Insel Elba erschienen, es gab zehn Kanonenschüsse ab.

Neue Fortschritte östlich der Maas.

Die Franzosen südlich Douaumont weiter zurückgewiesen.

:: Großes Hauptquartier, 26. Mai, Antlich. (WZB.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas wurde ein von Turlos ausgeführter Handgranatengriff westlich der Höhe 304 abgeschlagen. Auf dem östlichen Maasufer sehen wir die Angriffe erfolgreich fort. Unsere Stellungen westlich des „Steinbruchs“ wurden erweitert, die Thiaumont-Schlucht überschritten und der Gegner südlich des Forts Douaumont weiter zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen wurden weitere 600 Gefangene gemacht, 12 Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend von Loivre nordwestlich von Reims machten die Franzosen einen ergebnislosen Gasangriff.

Das im Tagesbericht vom 21. 5. erwähnte südlich von Chateau-Salins abgeschossene feindliche Flugzeug ist das 5. von Leutnant Wintgens im Luftkampf außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

:: Das türkische Hauptquartier teilt unterm 25. Mai mit:

An der Front keine Veränderung.

An der Kaukasusfront in gewissen Gegenden Scharmügel von Erkundungsabteilungen.

Am Morgen des 24. Mai warfen zwei feindliche Flugzeuge mit Absicht 16 Bomben auf bewohnte Viertel von Smyrna, welche einige Häuser zerstörten und drei Frauen und ein Kind verletzten und drei Personen töteten.

Von den anderen Fronten keine Nachrichten von Bedeutung.

Die Unternehmungen der Russen an der persischen Grenze. Die Agentur Milli in Konstantinopel meldet: Die Unternehmungen der Russen in Persien, die darin bestehen, daß die russischen Truppen in türkisches Gebiet kommen, haben keinerlei militärische Bedeutung. Die Besetzung von Rasr Schirin und von Rowenduz gehört zu diesen nutzlosen Streifzügen. Die Russen verfolgen mit derartigen Unternehmungen nur den Zweck, die Aneignung Persiens durchzuführen und die Schlappe zu verdecken, die sie im Kaukasus durch unseren kräftigen Widerstand erlitten haben.

Rasr Schirin und Rowenduz sind zwei Orte in Mesopotamien, 10–20 Kilometer von der persischen Grenze entfernt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die amerikanische Postbeschwerde.

:: Das amerikanische Staatsdepartement hat am Mittwoch dem britischen und dem französischen Botschafter eine identische Note überreicht, in der die Vorstellungen gegen die Anhaltung der rechtmäßigen amerikanischen Post durch Großbritannien und Frankreich wiederholt werden.

Einberufung aller diensttauglichen Engländer.

:: Nach einer Meldung aus London hat der König eine Botschaft an das englische Volk gerichtet, in der alle diensttauglichen Männer zwischen 18 und 45 Jahren unter die Fahnen gerufen werden. Der König dankt dem Volke für seine patriotische Haltung, die es ermöglicht habe, mittels freiwilliger Rekrutierung eine Armee von 5041 000 Mann aufzustellen.

Wie ein Amsterdamer Blatt berichtet, erfährt die „Times“ aus Wellington, daß die Regierung von Neuseeland eine Dienstpflichtvorlage eingebracht hat, durch die die Regierung ermächtigt wird, durch distriktweise oder allgemeine Auslosung die nötige Zahl von Rekruten aufzubringen. Die Unberheirateten und die Witwer ohne Kinder sollen zuerst aufgerufen werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Im Hotel Adlon in Berlin fand Donnerstagabend ein Festmahl statt, zu dem der Reichspräsident zu Ehren der in Berlin weilenden türkischen Abgeordneten eingeladen hatte. Etwa 100 Gäste nahmen daran teil, darunter der Reichskanzler, der türkische Botschafter, die preussischen Staatsminister und die Staatssekretäre.

* Nach einer Neuermeldung wurde von der Grand Jury als Termin der Verhandlung im Hauptverfahren gegen Sir Roger Casement der 26. Juni festgesetzt.

* Wie Gresham im englischen Unterhause verkündete, bleibt die Besatzung des englischen U-Bootbootes „E. 17“ in Holland interniert.

Politische Rundschau.

Berlin, 26. Mai 1916.

— Der Reichskanzler beabsichtigt, sich demnächst für einige Tage nach Süddeutschland zu begeben.

:: Die höchste Zeit! Aber immer noch Zeit ist's zur Laubente. Die jungen Triebe sind am gehaltreichsten und günstigsten für Futterzwecke Ende Mai bis Ende Juni. Noch späteres Scheren kann auch die Neubelaubung schädigen. Schon im tiefen Winter ist gefordert worden, daß der Bundesrat eine Verordnung erläßt, nach welcher allgemein und überall das nährkräftige Laub geschoren werden muß, um den Ausfall an Kraftfuttermitteln wegen abgeschrittener Auslandszufuhr zu decken. Diese Verordnung ist, wie der Kriegsausschuß für Konjumenteninteressen betont, immer noch nicht ergangen. Alles, was erreicht wurde, ist der Entschluß des preussischen Landwirtschaftsministeriums, in den fiskalischen Forts die Laubente vorzunehmen, und dazu kommt allenfalls noch eine wiederholte Erläuterung über Methoden der Laubenten im halbamtlichen Nachrichtendienst. Es steht aber durch vielfache Erfahrung fest, daß Befehlungen und Aufforderungen zur freiwilligen Durchführung wirtschaftlicher Maßnahmen, die nicht ganz gewöhnlich oder ganz bequem sind, gar keine Wirkung haben. Gerade bei der Laubente wird sich jeder scheuen, seinen Baum des Schmuckes zu berauben. Schon wegen des unangenehmen Eindruckes auf das Gefühl, noch mehr aber wegen des unangenehmen Eindruckes auf die Beurteilung seiner Finanzen. Denn wenn das Scheren der Laubbäume nicht behördlich angeordnet ist und allgemein geschieht, wird die vernünftige Benutzung der Naturschätze als ein Mangel an finanzieller Kraft gedeutet werden. — Da es die höchste Zeit zur Laubente ist, so ist zum Erlaß der Bundesratsverordnung die allerhöchste Zeit.

:: Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags? Ende der nächsten Woche will sich der Reichstag vertagen, der „Liberalen Korrespondenz“ zufolge bis zum 7. November. Das würde natürlich kein Hindernis zu einem früheren Zusammentritt des Reichstags sein, wenn sich in dem fast halbjährigen Zeitraum bis zu diesem Termin etwas ereignete, was auch eine frühere Einberufung des Reichstags notwendig machen würde. Aber in den Kreisen, aus denen die genannte Korrespondenz ihre Information erhalten hat, scheint man mit solchen Ueberraschungen nicht zu rechnen. Ja, man denkt bereits an eine zeitliche Erweiterung der jetzigen Legislaturperiode. Es wird nämlich versichert, daß als eine der ersten Vorlagen im November dem Reichstag ein Gesetzentwurf auf Verlängerung der jetzigen Legislaturperiode zugehen würde. Diese Verlängerung kann natürlich nur für den Fall in Betracht kommen, daß der Krieg in diesem Jahre noch nicht beendet wird und noch ins nächste Jahr hinein fort-dauert. Hierüber kann man aber heute noch nichts sagen.

:: Ablehnung des Etats durch die Sozialdemokraten. Dem „Berl. Tzbl.“ zufolge wird die sozialdemokratische Fraktion für die Kreditvorlage, aber gegen den Etat stimmen; letzteres mit der Begründung, daß die ihr nicht genehmigten Kriegsteuern in den Etat hineingearbeitet werden.

Parlamentarisches.

? Der 15. Ausschuß des Reichstages beendigte am Donnerstag die Beratung der Novelle zum **Reichsvereinsgesetz**. Bei der Abstimmung wurden alle Abänderungs- und Zusatzanträge mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt und die Regierungsvorlage unverändert mit 19 gegen 8 Stimmen angenommen. Mit knapper Mehrheit beschloß der Ausschuß eine Resolution, die einen Gesetzentwurf fordert, durch den die im § 24 des Vereinsgesetzes bezeichneten landesrechtlichen Bestimmungen aufgehoben werden. Ferner sollte die Entscheidung, daß die für politische Vereine geltenden Bestimmungen beschränkt werden auf Vereine, welche die Erörterung politischer Angelegenheiten in Versammlungen bezwecken. Mit allen gegen 9 Stimmen (Konservative und Nationalliberale) wurde außerdem der Zentrumsantrag angenommen: „dem Reichstage außer dem vom Bundesrat vorgelegten Gesetzentwurf auch noch einen zweiten Gesetzentwurf zur Annahme vorzuschlagen: Die Paragraphen 12, 14 Nr. 1 und 6, 19 Nr. 3 des Vereinsgesetzes (Sprachenparagraphen) werden aufgehoben.“

? Der Hauptausschuß des Reichstages setzte am Freitag die Beratung der Ernährungsfragen fort.

Oesterreich-Ungarn.

* Eine ansehnliche Anzahl deutsch-freirechtlicher Abgeordneter hat, nach einer Meldung aus Wien, die Bildung einer Deutschen Arbeitspartei beschlossen und zu diesem Zweck einen Aufruf erlassen, in welchem es u. a. heißt: In der deutschen Arbeitspartei werden sich alle Kräfte sammeln die auf streng verfassungsmäßiger Grundlage stehen und im Staate den mächtigen Schützer der nationalen Eigenart, das vollendetste Werkzeug der wirtschaftlichen Wohlfahrt, der sozialen Gerechtigkeit und des kulturellen Fortschrittes erblicken. Die Auscheidung aller außerstaatlichen Einflüsse auf den Staat, die Bekämpfung jedes nationalen Separatismus, die Niederhaltung aller Klassen- und Claqueur-Interessen, die rücksichtslose Verhinderung der Korruption auf allen Gebieten soll die Voraussetzung unseres Wirkens sein. Nichts, was Deutsche trennt, sondern was sie im Rahmen eines freien modernen Volkstaates einigt, soll unser Programm ausmachen: der Gedanke, alle arbeitenden und schaffenden Kreise unseres opferfrohen Volkes unter der Fahne eines neuen Oesterreichs in eine bessere Zukunft zu führen, dem Staate selbst aber die ihm gebührende Stellung in Mitteleuropa und an der Seite seines Bundesgenossen zu sichern.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Mai 1916.

Um 2½ Uhr setzte der Reichstag die gestern in Angriff genommene Besprechung der Fragen fort, über die die Presse soviel zu klagen hat. Auch heute wieder konnte die Regierung aus dem Munde der Abgeordneten nicht nur den dringenden Wunsch, sondern auch die unumgängliche Notwendigkeit entnehmen, daß eine Aenderung in der Handhabung der

Jensur nicht aufgeschoben ist.

Wg. Dr. Vertel (cons.) fand beredete Worte. denen er dem Uebel zu Leibe rücte. Er wandte scharf gegen die immer mehr überhandnehmende litische Zensur, während er, wie auch gestern Wgg. Dr. Pfleger (Ztr.) und Diecking (Sp.) die Zensur, die sich auf militärische Dinge bezieht, berechtigt erklärte. Er verlangte Freigabe der Redaktionsleiterungen und warnte vor den Folgen des zwingenden Schweigens. Zum Schluß sprach er von Frieden, der nur durch Sieg erlangt werden könne. Kein Vermittler, sagte er, soll uns um den Friedenspreis irgendwie betrügen. Das Volk habe ein Recht, sich zu einem solchen sieghaften Frieden zu kennen.

Staatssekretär des Außern v. Jagow erklärte, daß das auswärtige Amt berechtigt gewesen sei, ein Artikel des Wg. v. Hehbrand in der „Kreuzzeitung“ über Amerika, gegen dessen Verbot sich Wg. Dr. Diecking gewandt hatte, zu unterdrücken.

Wg. Hirsch-Essen (nl.) unterzog gleichfalls Uebergriffe der Zensoren einer ausführlichen Besprechung. Er betonte die mangelnde Einseitigkeit der Zensur. Scharfste Verwahrung legte er gegen die Reihe von Zensurmäßigungen ein. Der Reichstagspräsident für die Zensur die Verantwortung. Er habe der Presse nicht das Instrument gemacht, das er hätte machen können.

Staatssekretär des Innern Dr. Hefflerich verteidigte die Zensur, so gut es ging als notwendig. Uebel und sprach die Zuversicht aus, daß es sein werde, nach und nach zu einem Abbau der Zensur zu kommen.

Ministerialdirektor Lewald suchte nach juristischen Darlegungen über die Entstehung des Verlagerungszustandgesetzes eine Reihe der von den Abgeordneten zur Sprache gebrachten Fälle verfehlter Zensurmaßnahmen zu rechtfertigen. Eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen sei jetzt im Kriege nicht möglich.

Wg. Mertin (D. Fr.) erklärte sich mit den Ausführungen des konservativen und nationalliberalen Redners voll einverstanden, nicht dagegen mit den Darlegungen des Ministerialdirektors Dr. Lewald. Durch die fortgesetzten Unterdrückungen seitens der Zensur werde auf die Dauer nichts erreicht.

Wg. Wittmann (Soz. Arb.) zog aus den Ausführungen des Staatssekretärs den Schluß, daß alles alte bleiben werde. Er forderte den Reichstag durch Verweigerung der Steuern Abhilfe gegen Zensurübergriffe zu schaffen.

Ministerialdirektor Lewald legt hiergegen Verwahrung ein. Denn eine solche Ablehnung würde eine Erpressung sein.

Das Haus vertagte sich hierauf, einem heute faßten Beschlusse des Seniorenkongresses gemäß, Dienstag 11 Uhr vormittags, um die Zensuruntersuchungen zu beenden und die Steuervorlagen der zweiten Lesung zu unterziehen. Schluß nach 7 Uhr.

Die bosnische Krisis.

Englands Unzufriedenheit mit der friedlichen Lösung der bosnischen Krisis. Der Reichskanzler hat in der Unterredung, die vor einigen Tagen dem amerikanischen Journalisten v. Biegand gewährt hat, auf die Unzufriedenheit der englischen Regierung mit der durch deutsche Vermittlung herbeigeführten friedlichen Lösung der bosnischen Krisis im Jahre 1909 hingewiesen. Diese Erklärung Herr v. Bethmann Hollweg hat der englische Botschafter des Außern Sir Edward Grey zum Anlass genommen, um zu behaupten, daß das deutsche Verhalten mit Vögen gefärbt werde. Daß es sich hier keineswegs um Vögen, sondern um Tatsachen handelt, geht aus zwei Berichten des damaligen deutschen Botschafters in Petersburg, des Grafen Pourtales hervor, die jetzt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht werden.

In dem ersten dieser Berichte, datiert vom April 1909, berichtet der Botschafter an den Reichskanzler Fürsten Bälou über die heftigen Meinungen, die der damalige englische Botschafter, der als Unterstaatssekretär aus dem englischen Auswärtigen Amte geschiedene Sir Arthur Nicolson, in Petersburg Gesellschaft getan hatte. Meinungen, zuerst sein Bestreben, den zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland entstandenen Konflikt zu verwickeln und dann nach Beilegung der österreichisch-russischen Differenz seinen Vorgesetzten darüber berichten, daß friedliche Lösung gelungen sei. Dem Grafen Pourtales selbst gegenüber erklärte Nicolson, er sei noch keineswegs sicher, daß seine Regierung sich mit dieser Einverständnis erklären werde. Bald darauf war Graf Pourtales berichtet, deutlich zu erkennen, Sir Arthur Nicolson, verstimmt über die durch deutsche Aktion erfolgte Lösung der bosnischen Krisis, nunmehr auf als eifrigste Bemüht war, die Lösung von einer deutschen Forderung (Ultimatum an Rußland) zu verbreiten und dadurch die deutsch-russischen Beziehungen zu vergiften. Er hoffte auf diese Weise zu erreichen, daß die überstandene bosnische Krise bei Rußland wenigstens einen tiefen Groll gegen Deutschland hinterlasse.

Der zweite Bericht des Grafen Pourtales an Reichskanzler Fürsten Bälou, datiert vom 5. April 1909, lautet:

Wie ich von unterrichteter Seite ganz vertraulich erfahren habe, hat Sir Arthur Nicolson Herrn Jowoff (dem russischen Minister des Außern) ernste Vorwürfe darüber gemacht, daß er unsere Vermittlungsbestrebungen zur Lösung der Annexionsfrage angenommen hat, sich vorher mit dem französischen Verbündeten oder englischen Regierung ins Einvernehmen zu setzen. Der Botschafter hat den Minister gebeten, seine Antwort an

auszusprechen bis die englische Regierung Gelegenheit habe, dazu Stellung zu nehmen. Herr Jowoff hat das abgelehnt.

Auch Sir Edward Grey hat, wie mir mein Gewährsmann erzählt, seine Verstimmung über die Nachlässigkeit der russischen Politik dem russischen Geschäftsträger gegenüber zum Ausdruck gebracht und das Vorgehen Herrn Jowoffs als überaus bedauerlich bezeichnet. Der englische Minister des Außern ist sogar so weit gegangen, in eine Erörterung der Frage einzutreten, welche Haltung England einzunehmen haben würde, falls es zu einem Kriege zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland gekommen wäre. Auf eine dahingehende Frage Herrn Jowoffs hat Sir Grey geantwortet, die Entscheidung über die

...hänge in England nicht von der Regierung, sondern ausschließlich von der öffentlichen Meinung ab. Er habe aber das Gefühl gehabt, daß die öffentliche Meinung in England genügend vorbereitet gewesen sei, um der Regierung ein Eingreifen in den Krieg zu ermöglichen. (ges.) F. Pourtales.

Der Corno di Campo Verde besetzt.

Der Monte Cimone und Bettale genommen. Wien, 26. Mai. Amlich wird verlautbart: Österreichischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Suganerabschnitt eroberten unsere Truppen den südöstlich Burgun) und erklommen die Eiserne (Cima Urdici). Im Raume nördlich von Asiago erlängten Teile des Korps einen neuen großen Erfolg. Der ganze Ort ist von Corno di Campo Verde bis Meana ist in unsere Hände. Der Feind erlitt auf seiner Flucht in ununterbrochener Wirkungsvoller Geschützfeuer große blutige Verluste und ließ über 2500 Gefangene, darunter einen Oberstleutnant, mehrere Stabsoffiziere, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre, 300 Fahrzeuge und viel sonstiges Material in unsere Hände. Nördlich in Arsiere wurden die Italiener zuerst aus den Stellungen westlich Vaccarola vertrieben; sodann wurden unsere Truppen in siebenstündigem Kampfe die Stellungen nördlich des Monte Cimone und besetzten den Gipfel dieses Berges. Im oberen Posina-Tal ist Bettale erobert worden. Unsere Landflieger bewarfen die Bahnhöfe von Belluno, Triene und Vicenza, unsere Marineflieger die Luftschiffe und den Binnenhafen von Grado mit Bomben. Am 25. Mai warf ein feindliches Luftschiff zahlreiche Bomben auf Triest ab, die jedoch niemand verletzten und auch keinen Schaden verursachten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 23. morgens die beiden Hochöfen von Portoferraio auf der Insel Elba erfolgreich beschossen. Das Feuer wurde von einer Batteriewirkung erwidert. Anschließend an die Beschuss versenkte das Unterseeboot den italienischen Zerstörer „Washington“.



Frontkarte von Südtirol.

Aus aller Welt.

Verhaftung eines langgesuchten Attentäters. In zwei Jahren gesuchter schwerer Verbrecher ist endlich verhaftet worden. Vor Kriegsausbruch hatte der 42jährige Kölner Bankier Alun Altien der Deutschen Fabrik-Alt.-Ges. gefälscht und auf diesem Wege 100 000 Mark erbeutet. Alle Nachforschungen waren vergebens. Am Mittwoch beobachtete ihn ein Kriminalbeamter, der zufällig in einer Dresdener Bank anwesend war, und nahm ihn fest. Alun hat ein umfangreiches Verbrechen abgelegt. In den letzten Monaten hat er Attentatsversuche begonnen, und zwar in einer Weise, die er sich in Leipzig eingerichtet hat. In seiner Dresdener Absteigequartier fand man zahlreiche halbfertige Attentatsgegenstände.

Besteckte Vorräte. In Schleife (O.-L.) fand eine Untersuchung nach verborgenen Nahrungsmitteln statt, die die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ meldet, ein reiches Ergebnis aufwies. Allein bei dem Gemeindevorsteher wurden über 5 Ztr. Weizenmehl, 40 Ztr. Kartoffeln, 8 Ztr. Butter und ein großer Vorrat an Speck und Rauchfleisch gefunden. Ein Bauer aus der Umgegend hatte seine Vorräte kurz vor der Hausdurchsuchung im Walde versteckt. Auch Vorräte wurden beschlagnahmt, nachdem sich aber einige unbekannte Diebe verschiedene Speckseiten gestohlen. Ein anderer Bauer führte während der Hausdurchsuchung seine ganzen Vorräte auf einem Wagen spazieren, um natürlich auch nichts half.

Vier Personen bei einem Eisenbahnunfall getötet. In Rapsenburg in Böhmen fuhr ein Sonderzug, der in den verspätet eingetroffenen Postzug Graz-Tabor wurde vier Personen getötet und dreißig verletzt.

Die Krupp'sche Gusstahlfabrik in Essen wird, wie schon, so auch an den beiden Pfingstfeiertagen den Betrieb ganz ruhen lassen. Am Samstag vor Pfingsten wurde bis 2 Uhr nachmittags durchgearbeitet; dann wurde der Betrieb erst wieder am Dienstag früh aufgenommen. Ein klarer Beweis, daß wir an Waffenmunition keinen Mangel haben.

Ein schweres Unglück hat sich Donnerstag vor im Ralkwerk Müllitz bei Meißner zugetragen. Infolge der 47jährige Steinarbeiter Bartsch und ein anderer Arbeiter, die mit dem Schlingen von Eisen beschäftigt. Plötzlich löste sich der Fels unter den Arbeitern und wurde sämtlich in die Tiefe geschleudert, wo sie verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten waren erfolglos, alle fünf Arbeiter sind tot.

Letzte Nachrichten.

Absetzung des Führers der ersten italienischen Armee.

Der laut Mailänder Blättermeldungen ist der Generalleutnant Roberto Brusati, der Führer der im Trentino stehenden italienischen ersten Armee, zur Disposition gestellt worden.

Der Bundesratsbeschlüsse. Am Freitag gelangten in der Sitzung des Bundesrats zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Erstattung von Beiträgen zur Angestelltenversicherung an berufsunfähige Kriegsteilnehmer, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verkauf von rohem und raffiniertem Montantwachs, eine Aufbewahrungsfrist der Rassenbücher der Krankentassen, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Höchstpreise für Soda, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Aenderung der Bekanntmachung über die Bereitung von Backwaren vom 31. März 1915, der Entwurf eines Kriegskontrollgesetzes sowie ein Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1916.

Holländischer Protest wegen der Versenkung des Dampfers „Berkefroom“.

Aus Amsterdam wird der Ausspruch gemeldet, den der holländische Schiffsrat über die Versenkung des holländischen Dampfers „Berkefroom“ gab. Danach soll weit weniger als die Hälfte der Ladung Konterbande gewesen und daher die Versenkung widerrechtlich erfolgt sein. Die Eigentümerin des Dampfers, die „Holländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft“, hat an den Minister des Äußeren eine Denkschrift gerichtet, in der sie ihn ersucht, bei der deutschen Regierung wegen der Versenkung des Schiffes Einspruch zu erheben und eine vollständige Vergütung des Schadens zu fordern und Bürgschaften für das Verhalten der Kommandanten deutscher Kriegsschiffe gegenüber neutralen Schiffen für die Zukunft zu verlangen. Hierzu wird halbamtlich aus dem Haag gemeldet, daß das holländische Ministerium des Äußeren durch den niederländischen Gesandten in Berlin der deutschen Regierung eine Protestnote über die Versenkung der „Berkefroom“ übersandt habe. Der Text der Note wird dieser Tage in einem Orangebuch veröffentlicht werden.

Die Neutralen und die Friedensvermittlung.

Der Berliner Berichterstatter Adermann telegraphierte an die „United Press“, zwei Gesandte neutraler Mächte in Berlin hätten ihm nachdrücklich erklärt, daß in diesem Sommer ein Frieden absolut ausgeschlossen sei. Neutrale Friedensvermittlung werde von beiden Seiten abgelehnt, da beide Parteien das Vertrauen auf ihre gegenwärtige militärische Lage haben, die eine Partei in der Hoffnung auf eine baldige Aenderung zu ihren Gunsten, falls nicht Wilson gegen die englische Blockade wirksam einschreitet. Jeder andere Neutrale würde aber mehr Aussicht auf Erfolg für die Anbahnung eines Friedens haben als Wilson. Nach der Ansicht des einen der beiden Gesandten dürfte der Kampf im Oktober beendet und die Friedensverhandlungen während des Winters geführt werden. Jedenfalls dürfte aber noch ein Jahr vergehen, ehe ein Friedensschluß erfolgen könne.

Was Amerika zu den Erklärungen des Reichskanzlers sagt.

In einer Besprechung der Unterredung Karl von Wiegand mit dem deutschen Reichskanzler schreibt die „New York World“ in einem Berichte aus Washington: Regierungskreise halten diese Ausführungen für einen wirklichen Schritt in der Richtung auf den Frieden. Sie sind der Meinung, daß der Reichskanzler etwas Greifbares gegeben hat, mit dem gearbeitet werden kann.

Sehr im Gegensatz hierzu steht das, was die „World“ und andere New Yorker Blätter wie die „Evening Post“ und die „Tribuna“ selbst über die Erklärungen des Reichskanzlers in Leitartikeln schreiben. Die „World“ sagt u. a.: „In der Unterredung mit dem Reichskanzler wird man vergeblich nach einem Wort suchen, das einem baldigen Frieden günstig ist. Sie karrt von Vorwürfen und Herausforderungen, und wird unterstützt von einem prächtigen Selbstvertrauen und in hohem Maße auch durch Tatsachen. Man kann sagen, daß der Kanzler, statt Frieden zu bieten, den Krieg aufs Neue erklärt.“ Das Blatt meint dann weiter, daß sich die deutschen Erfolge in Europa mit den englischen Eroberungen deutscher Kolonien und der Verdrängung der deutschen Flotte vom Weltmeere die Wagen hielten. Die Gegenrechnung gleichen einander aus. Es bleibe nur ein Schluß: daß nämlich der Kampf um die Ueberlegenheit weitergehen müsse, bis die Karten, Interessen und Ansichten sich so völlig verändert haben, daß jedermann dies erkennen und danach handeln müsse.

Die „Evening Post“ ist ähnlicher Ansicht wie die „World“. Die „Tribuna“ weist auf den „Grundsatz“ hin, für den Frankreich und England kämpfen und weiterzukämpfen bereit sind. Gemeint ist natürlich der deutsche „Militarismus“. „Wenn der gegenwärtige Krieg unentschieden bleibt“, sagte das Blatt weiter, „und es eine Verständigung auf der Grundlage der Karte gibt, wie der Reichskanzler vorschlägt, so wird es nur ein Waffenstillstand und ein Aufschieben sein.“

Lokales.

Der Anbau von Grünmais. Mais reift in Deutschland nur schwer und selten. Trotzdem sollte dem Anbau von Mais als Grünfütterung mehr Beachtung geschenkt werden, da der Mais Mengen von Grünfütterung zu einer Zeit liefert, in der andere Grünfütterungsmittel (Rüben und Rübenblätter) noch nicht zur Verfügung stehen. Da in diesem Jahre die Saatbeschaffung wesentlich besser geregelt ist, als im vergangenen, und der Bezug von Saat aus Ungarn in ausreichendem Umfange möglich war, so ist dringend zu empfehlen, die Aussaat von Mais noch vorzunehmen. Mais verlangt einen guten Mittelboden in besserer Kultur mit etwas Humus und eine möglichst sonnige Lage. Der Mais ist auch eine Pflanze, die Trockenheit verhältnismäßig gut übersteht und sich infolgedessen ganz besonders zum Anbau eignet. Die Aussaat kann noch bis Ende Mai vorgenommen werden. Die Saatstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vermittelt die Saatgutbeschaffung.

Ueber die mangelhafte Verpackung der Pakete an die deutschen Kriegsgefangenen wird wieder geklagt. Bei der Uebernahme an der französischen Grenze hat die Verpackung oft schon so gelitten, daß der Paketinhalt jedem Zugriff offen liegt. Den deutschen Absendern wird erneut empfohlen, Pakete an die Gefangenen recht sorgfältig und fest zu verpacken. Die deutschen Postanstalten sind angewiesen, Pakete, die den Anforderungen nicht genügen, zurückzuweisen.

Unbestellbar zurückkommende Pakete an Angehörige des mobilen Feldheeres und an deutsche Kriegsgefangene im Auslande können häufig an die Absender nicht zurückgegeben werden, weil die ursprünglichen Aufschreibensangaben an der Rückseite der Sendungen infolge Beschädigung oder Erneuerung der Umhüllung nicht mehr vorhanden oder unlesbar geworden sind und somit jeder Anhalt zur Ermittlung der Absender fehlt. Es wird deshalb empfohlen, bei derartigen Sendungen neben den vorgeschriebenen Bemerkungen in der Paketumschreibung den Namen, Wohnort und die Wohnung des Absenders noch auf einem besonderen, in das Paket einzulegenden Zettel deutlich und vollständig anzugeben. Zu sonstigen schriftlichen Mitteilungen darf der Zettel nicht benützt werden.

Schöffengericht. (Wiesbaden). Die Arbeiter G. Schupp und J. Meurer, beide auf dem Tonwerk in Biebrich gerieten in Streit, im Verlauf dessen Schupp M. mit dem Messer bedrohte, das kostete ihn vor dem Schöffengericht 20.— M. Geldstrafe.

Strafkammer. (Wiesbaden). Wegen schwerer Rupperei wurde die Ehefrau E. Koch aus Biebrich, der Mann ist im Feld, heute von der Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hat ihre eigne minderjährige Tochter in einem Herrn verpupelt. Trotz Ziehen es zarten Kindes, schloß sie das Auge mit dem Herrn ein. Eigennutz oder Gewohnheit trieben sie nicht zu der schlimmen Tat, nur die Lust an der Sache.

Jugendgericht. (Wiesbaden). „Wie zwei gewiegte Taschendiebinnen“ meinte der Amtsanwalt, haben sich die 17jährige Verkäuferin Agnes Bartsch aus Wiesbaden und das 16jährige Lehrlingsmädchen Else Venz aus Sonnenberg aufgeführt. Sie entwendeten dem Lehrlingsmädchen E. Peiffer aus der Tasche 9 M. Es wird auf 6 Tage Gefängnis für jede erkannt. — Der 17 Jahre alte Techniker R. fertigte sich aus Blei Münze in Form eines 10 Pf. Stück und probierte an Automaten sein Glück, das ihm aber wenig einbrachte. Er bekam einen gerichtlichen Verweis.

Bierstadt. Die Personen die in der Brotartenliste die Nr. 1—617 und 1312—1935 haben, können ihre Schmalzarten am Dienstag, 30. Mai auf der Bürgermeisterei abholen.

Wiesbaden. Für das vom Viehhandelsverband Frankfurt a. M. der hiesigen Stadt überwiesene Schlachtvieh wurden folgende Höchstpreise festgesetzt. Für Rindfleisch 2.50 M., für Kalbfleisch 2.50 M., für Kalbssteile wie gewachsen 2.80 M. pro Pfund. Die Höchstpreise treten sofort in Kraft.

Wiesbaden. Auf Grund der Magistratsverordnung vom 10. Mai findet am Sonntag, den 28. Mai eine Bestandsaufnahme der Vorräte an Dauerfleisch, Würstwaren und Fleischkonserven aller Art, sowie Halbfertigware statt.

Uringen. Der Kirchenrechner Gärtner August Niefer, dahier, war zum Gemeindevertreter gewählt worden. Der Kreisaußschuß hat die Wahl kassiert, weil er Kirchendiener sei und als solcher ein Gehalt von 35.— Mark habe, darum nicht Gemeindebeamter sein könne. Hiergegen erhob er Klage beim Bezirksauschuß und behauptet diese 35.— M. für den Monat seien kein Gehalt, sondern nur eine Vergütung, für Zeit, Materialien und Reisen. Das Amt sei ein Ehrenamt. Die Feststellungen ergaben, daß diese 35.— M. ihm nur eine vollständige und ausreichende Vergütung seien, mehr aber nicht. Der Kreisaußschuß wurde mit seinem Urteil abgewiesen.

Vom Main. Hunderttausende von Stämmen Floßholz sind in letzter Zeit den Main heruntergekommen und lagern bei Kastel und Rostheim um von hier die Weiterreise rheinabwärts anzutreten.

Aus dem Rhein und Maingebiet. Der Saatenstand ist allenthalben ausgezeichnet, auch die Äpfel- und Heuernte wird heuer gut ausfallen.

Vom Rhein. Die Frühlirchenernte hat in den bekannten rheinischen Erbsenorten begonnen. Der Preis ist in diesem Jahre sehr hoch. In Camp wurden 67 in Osterpai 68—60 per Pfund bezahlt.

Oberingelheim. Weil eine Frau ein halbes Pfund Butter von Heidesheim (Wohnort) nach dem Rheingau geschickt hatte, verurteilten sie die hiesigen Schöffen zu 15.— M. Geldstrafe.

Aus Kurhessen. Die Kapsfelder stehen jetzt in leuchtender Blüte und in kurzem wird die Ernte den ersten König (Kapskönig) liefern.

Kirchhain. Der letzte hier abgeladene Schweinemarkt war mit 320 Tieren beladen. — Ein hiesiger Einwohner brachte aus der diesjährigen Ernte schon den ersten Wagen Heu ein.

Herfeld. Infolge der Papierknappheit fordert die hiesige Metzgerei auf, beim Einkauf Korb oder Teller mitzubringen.

Ruddinghausen. Für die Zigarette in Gießen sammelten die hiesigen Schüler 500 Stück Eier.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Korn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, veründigt sich am Vaterlande!

